

Wie regiert der Kaiser? -

Untersuche im Vergleich: politische Aktivität, Wirkungskreis und Einfluss des Kaisers, Rolle von Luxus am Hof, Bedeutung seines persönlichen Charakters, Erfolgsdruck.

Wie regiert der römische Kaiser?

Beim Übergang von der Republik zum Prinzipat sicherte sich Augustus mehrere Machtbastionen: Er wurde Statthalter in allen Provinzen, in denen Heere stationiert wurden - natürlich ließ er diese auch durch von ihm ernannte Stellvertreter verwalten. Hinzu kommt, dass er sich die Kompetenz des Volkstribunen zugestehen ließ; dazu gehörten das Vetorecht gegen Amtshandlungen anderer Beamter, das Recht, Gesetze vorzuschlagen und den Senat einzuberufen und das Recht, einzelnen Römern, die staatlicher Gewalt ausgesetzt waren, beizustehen. Mit diesen Instrumenten konnte sich Augustus sowohl bei der Verwaltung als auch bei den Staatsfinanzen, bei der Justiz sowie beim Militär nach und nach mehr Einfluss verschaffen. Schon im 1. Jahrhundert n. Chr. gingen diese Einzelkompetenzen als Gesamtkompetenz vom Kaiser an seinen Nachfolger über. Hinzu kommt, dass Augustus in seiner Funktion als *pater patriae* (Vater des Vaterlandes) für das Wohlergehen der Bevölkerung zuständig war. Als oberster Gerichtsherr war er der Garant für die Durchsetzung des römischen Rechts. Es gab die Möglichkeit für die Bevölkerung, Anliegen direkt beim Kaiser vorzutragen - damit war der Kaiser auch der Garant für Rechtssicherheit im Römischen Reich. Als oberster Priester überwachte und führte der Kaiser zentrale Opferhandlungen durch - diese Nähe zur Götterwelt trug dazu bei, dass Augustus schon zu Lebzeiten in bestimmten Provinzen des Reiches als Gott verehrt wurde. Im täglichen Betrieb beantwortete der Kaiser Anfragen von Beamten, empfing Gesandtschaften, sprach Recht und sorgte für das Wohlergehen der römische Stadtbevölkerung, indem er Feste durchführte, sowie der Soldaten an den Reichsgrenzen, indem er ihre Lebenssituation verbesserte. Zunehmend dehnte sich die Fürsorge für die ihm eng verbundenen Soldaten und die hauptstädtische Bevölkerung auf alle Bürger des Römischen Reiches aus. Doch konnte der Kaiser das Reich nicht alleine regieren. Er benötigte die Kooperation der führenden Schichten in der Verwaltung: Die Provinzen mussten regiert und verwaltet werden und das Heer musste erfolgreich geführt werden. Hier gab es für die Senatoren, die früher die

Wie regiert nun der chinesische Kaiser sein Kaiserreich?

In einer philosophischen Schrift den Han-Zeit heißt es über die Aufgabe des Kaisers: „Die Kunst des Herrschens besteht darin, durch Nichttun zu handeln, und ohne Worte zu unterweisen; der Kaiser bleibt rein, ruhig und unbewegt. Gleichmäßig und unberührt; folglich vertraut er seinen Untergebenen und erzielt Erfolge, ohne sich zu mühen.“ (Huainan zi 9, zitiert nach Kai Vogelsang, Geschichte Chinas, Stuttgart 2013, S.146)

Kann man aber durch „Nichttun“ (chin. wuwei) ein Reich aufbauen und beherrschen? Das chinesische Kaiserreich ist nicht nur sehr alt, sondern hielt auch mit einigen Unterbrechungen sehr lange an: es währte von 221 v. Chr. bis ins Jahr 1912, allerdings gab es auch immer wieder Phasen, wo das Reich zerfiel oder wo China von fremden Völkern wie z. B. den Mongolen beherrscht wurde. Doch wie haben es die antiken chinesischen Kaiser dann eigentlich geschafft, mit „Nichttun“ eine Monarchie zu schaffen, die mehr als 2000 Jahre überleben konnte?

Der Schlüssel zum Verständnis dieser Entwicklung ist die Ausbildung einer Verwaltungsbürokratie (wörtlich: „Schreibstubenherrschaft“, dies meint die Kontrolle des Landes durch eine Beamtenhierarchie) unter den Han-Kaisern, die Entscheidungsbefugnisse zwischen verschiedenen Ebenen und verschiedenen Ministerien verteilte. Man schätzt heute, dass an einem einzigen Tag bis zu 60 kg Briefe, Schreiben und Akten (meist in Form von leichten Bambustäfelchen oder Papier) gelesen und bearbeitet werden mussten, was unmöglich alles von einem Menschen allein erledigt werden konnte. So wurden nur die allerwichtigsten Entscheidungen überhaupt dem Kaiser vorgelegt, meistens entschieden die höheren Hofbeamten. Die wichtigsten Entscheidungen trafen die sogenannten **Drei Exzellenzen** - der Kaiserliche Kanzler, der Kaiserliche Rat und der Oberste Militärkommandant - im Einvernehmen mit dem Kaiser, wobei dieser meist nur zustimmen oder ablehnen durfte, aber keine eigenen Vorschläge machen. Bei Kindkaisern wurden sogar alle Entscheidungen von den Hofbeamten oder der Kaisermutter getroffen. Diese Entscheidungen wurden dann in konkrete Gesetze oder Befehle in den verschiedenen Ministerien verschriftlicht und zur Ausführung an die unteren Stellen weitergereicht. Dazu standen in der Hauptstadt Chang'an allein 30 000 Beamte zur Verfügung, in den Provinzen des Landes nochmals 100 000. Die unteren Ebenen dieser Hierarchie hatten in der konkreten Umsetzung jedoch Möglichkeiten der Detailveränderung, sie waren nicht nur reine Befehlsempfänger. Es sind sogar Fälle bekannt, wo die hohen Beamten der Provinz, die Gouverneure, ohne Befehl Verbote erließen, z.B. untersagten sie, dass Mädchen zu religiösen Zwecken im Jantse-Fluss ertränkt wurden oder ließen das Schlachten von Vieh als Opfer in Zeiten von Hungersnöten verbieten.

römische Politik bestimmt haben, viele Positionen, mit denen sie ihr politisches Geschick und ihre Erfahrung in den Dienst des Kaisers stellen konnten. So söhnte sich ein Großteil der Senatsaristokratie trotz vermindertem politischen Einfluss mit dem Kaisertum aus. Weil sich diese kaiserliche Verwaltung immer weiter ausdehnte, mussten die Kaiser bald eine Schicht für den Staatsdienst aktivieren, die bisher nicht mit Verwaltungsaufgaben betraut wurden: die Ritter (*eques*). So trat neben das Prinzip der Familientradition zunehmend das der Leistung in den Beamtenlaufbahnen.

Ein zentrales Instrument, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen, war die Münzprägung. Das Abbild des Kaisers war in der Öffentlichkeit allgegenwärtig - oft genug ergänzt um ein politisches Programm oder einen Leitbegriff. Diese Leitbegriffe variierten zwischen den Kaisern. Z.B. waren bei Augustus *pietas* (Frömmigkeit, Rechtschaffenheit) und *virtus* (Tugend) zentral, während spätere Kaiser auch *moderatio* (Mäßigung), *humanitas* (Menschlichkeit) oder *magnanimitas* (Großherzigkeit) als Programm hatten. Nach außen zeigte der Kaiser seine Großzügigkeit auch als Bauherr: Die Stadt Rom verwandelte sich unter Augustus in eine Stadt aus Marmor. Bei repräsentativen Bauten sicherten Inschriften die Erinnerung an den großzügigen Spender. Tempel, Theater, Märkte, Plätze, und Verkehrswege wurden auf Kosten des Kaisers errichtet. Eine Vielzahl von Festtagen mit dazugehörigen Spielen sicherten die Gunst der Massen überdies. Der Kaiser war Ausrichter der Theaterspiele - doch konnte er nicht stets anwesend sein (schon gar nicht überall im Reich) - deshalb standen Abbilder der kaiserlichen Familie neben denen von Göttern an der Rückwand der Bühne. Das Bauprogramm von Augustus wendete sich ab von der traditionellen römischen Luxusfeindlichkeit, denn in der Republik gab es zahlreiche Gesetze gegen die Zurschaustellung von Luxus - die Römer konnten nun ihren Reichtum zur Schau tragen. Persönlich präsentierte sich Augustus stets schlicht, ohne allzu großen Prunk. Zum Beispiel trug er stets eine handgewobene Toga. Außerdem wohnte Augustus nicht in einem kaiserlichen Palast, sondern in einem Haus, dessen Bescheidenheit von antiken Autoren hervorgehoben wurde. Mit dieser Lebensweise warb er für Zurückhaltung und Einfachheit. Dieses System des Prinzipats bzw. des Kaisertums hat sich in den ersten Jahrzehnten seiner Praxis so gefestigt, dass selbst weniger geeignete Kandidaten für das Amt des Kaisers (z.B. Caligula, Claudius oder Nero) keine ernstzunehmende Gegenbewegung zurück zu den alten republikanischen Verhältnissen auslösten.

Doch welche Funktion hatte dann eigentlich noch der Kaiser in diesem System? Ein China-Experte hat sein Leben mit dem eines Vogels in einem goldenen Käfig verglichen: Die Paläste für den Kaiser und seine Familie waren prächtig und groß, so hat Kaiser Wu nur duftende Hölzer für die Säulen verwendet und als Verzierungen Edelstein, die Palastwände waren mit teurer Seide bespannt, einige Bauelemente sogar aus reiner Jade gefertigt. Diese Prachtentfaltung diente aber nicht nur dem Vergnügen des Kaisers, sondern sollte ihn, den Himmelssohn, sichtbar von allen anderen Menschen abheben. Inmitten dieser Mauern lebte er abgeschlossen von der Welt, inmitten seiner Damen, seiner Getreuen und der Eunuchen (kastrierter männlicher Diener am Hof) in strahlendem Glanz. Nur einige Hofbeamte hatten Zutritt zu diesem intimen Bereich.

Gegenüber seinen Untertanen verkündeten die chinesischen Kaiser ihr politisches Programm durch Namen, die sie ihrer Regierungszeit gaben, sogenannte Ära-Namen. Dazu gehörten z.B. ewiges Licht (*Yǒng Guāng*), ruhiger Fluss (*Hé Píng*) oder friedliche Harmonie (*Suī Hé*).

Das Leben im goldenen Käfig brachte aber auch viele Aufgaben und Einschränkungen für den Kaiser mit sich. Seine Hauptaufgabe bestand darin, durch tägliche Bitten, Gebete und Opfer die Verbindung zwischen den Menschen auf Erden und den himmlischen Mächten herzustellen. Nur er durfte bestimmte, wichtige Dankesopfer an die Götter vollziehen, nur er durfte diese um allgemeines Wohlergehen bitten. Zu den religiösen Pflichten kam auch die seiner eigenen moralischen Vervollkommnung, denn, so glaubten die Chinesen, nur ein anständiger Kaiser könne eine gerechte Weltordnung und Wohlfahrt für alle garantieren. In diesem Sinne konnte der Kaiser auch für Naturkatastrophen verantwortlich gemacht werden, da die Chinesen dies als Zeichen der Götter deuteten, dass der Kaiser sein „Mandat des Himmels“ nicht richtig erfülle. Und schließlich blieb ein goldener Käfig eben doch ein Käfig: In der Regel durften die Kaiser ihren Palast nur selten verlassen, geschweige denn die Stadttore ihrer Hauptstadt. Nur wenige Kaiser, wie der Erste Erhabene Kaiser Qin oder der Kaiser Wu, haben wirklich selbst das Heer besucht, große Bauvorhaben beaufsichtigt oder ihre Beamten kontrolliert. Den meisten Kaisern der Qin- oder Han-Dynastie dürfte ihr Reich aus eigener Anschauung völlig unbekannt gewesen sein, einzige Ausnahme waren die heiligen Orte des Landes, an denen wichtige Opferriten vollzogen werden mussten.